

## Gekauft: Sozialdemokrat Gabriel beriet Fleischmogul Tönnies

### Anmoderation

#### Anja Reschke:

„Die Corona Krise spült ans Licht, was lange schon nicht gut lief. Die teilweise miserablen Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie waren bekannt, Jahre schon. Aber nun kann man nicht mehr darüber hinwegsehen. Weit über 1000 Corona Infizierte gehen wohl auf das Konto von Clemens Tönnies. Ein ganzer Landkreis ist betroffen davon. Herr Tönnies ist zum Gesicht eines schweinishen Systems geworden. Es ist Aufgabe der Politik, dafür zu sorgen, dass Interessen von Unternehmern und Arbeitern gleichermaßen gewahrt werden. Und wenn sich eine Partei stets auf die Fahnen geschrieben hat, für die Arbeiter da zu sein, dann ist es die SPD. Das verbindet man mit ihr und den Menschen, die für diese Partei stehen und standen. Wenn also etwas wirklich nicht zusammenpasst, dann ausbeuterische Arbeitsmethoden und sozialdemokratisches Gewissen. Tja, und wer hat das Unternehmen von Clemens Tönnies bis vor kurzem beraten? Sigmar Gabriel. Der langjährige SPD Vorsitzende. Robert Bongen, Lea Busch und Oliver Schröm.“

Vor fünf Jahren hatte Inge Bultschnieder es geschafft, dachte sie. Ein führender Politiker wollte sie beim jahrelangen Kampf ihres Vereins unterstützen: Dem Kampf gegen die schlechten Wohn- und Arbeitsbedingungen osteuropäischer Werkverträger bei Tönnies. Der Politiker, der sich kümmern wollte, kam sogar zu ihr nach Hause: Sigmar Gabriel, damals Wirtschaftsminister.

O-Ton

Inge Bultschnieder

Interessengemeinschaft WerkFAIRträge:

„Da sieht man Herrn Gabriel und mich bei uns im Wohnzimmer am Tisch sitzen. Es fühlt sich ein bisschen an wie im Kino, aber er war da, und wir hatten hier von der Interessengemeinschaft einige Mitglieder versammelt, und er war super interessiert, er hat ganz gezielte Fragen gestellt.“

Eine ganze Stunde lang hört Gabriel ihr zu.

O-Töne:

Panorama: „Was haben Sie denn zu Herrn Gabriel gesagt, was muss sich ändern?“

Inge Bultschnieder, Interessengemeinschaft WerkFAIRträge: „Ja, wir hatten eine ganze Liste, was sich ändern muss, dass die Wohnbedingungen so unsäglich sind, dass sie keine Krankenversicherungskarten am Mann haben. Also es war ja so ein so ein Riesenwust, wo man sagen konnte, das kann doch so nicht weitergehen. Das haben wir wirklich, also en détail. Alles so zack, zack, zack. Wo wir gesagt haben, das geht nicht. Das geht nicht. Das geht nicht. Also diese Liste war so lang, die kann ich hier gar nicht aufführen. Wir waren echt so glücklich, wo wir gesagt haben, ja, das ist jetzt der Durchbruch. Das ist der Wahnsinn, der hört uns zu, der verändert jetzt was.“

Gabriels Worte klangen in der Tat nach Veränderung. Die Situation der Arbeiter in der Fleischindustrie sein eine „Schande für Deutschland“ sagte er. Damals 2015. Nach dem Besuch bei Inge Bultschnieder fährt Gabriel direkt zu Tönnies, Deutschlands größtem Fleischproduzenten.

Und trifft den Firmenchef persönlich. Clemens Tönnies führt ihn durch das Unternehmen. Zeigt ihm die Produktion. Gabriels öffentlichkeitswirksamer Besuch im Februar 2015 – festgehalten auch auf der Homepage des Wirtschaftsministeriums. Nach dem Besuch findet er auf seiner Facebook-Seite überraschend milde Worte: Zitat: „*Es ist faszinierend zu sehen, wie schnell dieses Unternehmen gewachsen ist. Und es ist gut, dass Tönnies in einer Branche, die immer auch mit schwarzen Schafen zu kämpfen hat, im positiven Sinne Standards setzt.*“ Lob für Tönnies, den Fleischmogul, der das System der Werkverträge perfektioniert hat? Damals hat man sich noch nicht so viel dabei gedacht. Denn Gabriel fängt an zu wirbeln: Zwar kein Verbot der Werkverträge, aber immerhin eine „freiwillige Selbstverpflichtung“: Werkverträge abbauen und Arbeits- und Wohnbedingungen verbessern. Der Fleischkönig und der SPD-Vorsitzende nun öffentlich in gemeinsamer Mission.

O-Töne

Clemens Tönnies,

Konzernchef (21.09.2015): „Ich bin heute gerne nach Berlin gekommen, weil wir heute einen Schritt weitergekommen sind in einem Thema, was uns gemeinsam unter den Nägeln gebrannt hat.“

Sigmar Gabriel, SPD, Ehem. Bundeswirtschaftsminister (21.09.15): „Nämlich dass in der deutschen Fleischwirtschaft alle Beschäftigten, egal ob beim Werksvertrag-Unternehmer oder nicht, in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Deutschland, nach deutschem Sozialversicherungsrecht beschäftigt werden sollen.“

Das war 2015. Der Tönnies-Konzern 2020. Verändert hat sich nur wenig. Immer noch die Hälfte der Beschäftigten arbeitet hier via Werkvertrag, trotz Gabriels Engagement. Dann kommt Corona. Bei Tönnies trifft es vor allem die Werkverträger, deren Situation Gabriel eigentlich verbessern wollte. Kalte Luft in der Zerlegung, das schwere Arbeiten dicht an dicht. Schnell infizieren sich Hunderte. Und auch ihre Wohnbedingungen werden zum Problem. Meist leben sie zu viele Menschen auf zu engem Raum, wie hier: Ganze Häuserblocks nur mit Werkverträgern. Die Subunternehmer vermieten ihnen oft nur ein Bett, Arbeit und Schlafplatz sind meist kombiniert. Ein Infektionsrisiko. Und dann erst recht ein Problem bei der Bekämpfung: Wer genau wo mit wem zusammenwohnt – für die Behörden schwer nachvollziehbar. Es fehlen Namen und Adressen der Tönnies-Werkverträger. Infektionsketten zu verfolgen und zu stoppen – schwer möglich.

O-Ton

Thomas Kuhlbusch,

Krisenstab Gütersloh (20.06.20):

„Ich will erstmals sagen, das Vertrauen, das wir in die Familie äh die Firma Tönnies setzen ist da auf null. Und ich sag es mal salopp: Wir haben gestern den Papp aufgehaut, wir haben gestern Morgen eine Adressliste gekriegt, da waren, sag ich mal, 30 Prozent der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Adresse und irgendwann sagt man „so Feierabend“.“

Jetzt sind Werkverträge in aller Munde, Gabriels Vereinbarung mit Tönnies längst vergessen. Die SPD klar auf der Seite der Arbeiter.

O-Ton

Hubertus Heil, SPD

Bundesarbeitsminister (18.06.20):

„Deshalb werden wir jetzt, ich sage es ganz deutlich, das Grundübel beenden. Es wird keine Werksverträge und keine Leiharbeit mehr in den Fleischfabriken geben in Deutschland.“

Der Sozialdemokrat Gabriel ist inzwischen Ex-Politiker, aber gern gefragter Experte. Seriös und scheinbar ganz unabhängig bewertet er die Werkverträge bei BILD TV.

O-Ton

Sigmar Gabriel,

ehem. SPD-Vorsitzender (20.06.2020):

„Ich bin mir nicht so sicher, ob das eigentliche Problem durch das Verbot von Werksverträgen, das ist ja die Absicht der Bundesregierung, tatsächlich uns bei dem Corona Thema hilft. Die Tatsache, dass Sie Werksverträge verbieten, wird ja auch nicht dazu führen, dass die Leute weiter voneinander entfernt sind.“

Tönnies' Werkverträge stehen in der Kritik wie noch nie, und ein Sozialdemokrat nimmt sie in Schutz? Da stoßen wir auf Dokumente, die wir zunächst kaum glauben können: Sigmar Gabriel hat sich von Tönnies Anfang des Jahres anheuern lassen. Im Februar wird im Aufsichtsgremium des Tönnies Konzerns die Personalie Gabriel stolz verkündet. Zitat: *„Es ist Clemens Tönnies gelungen, Herrn Sigmar Gabriel als Berater zu verpflichten. Er wird seine weiten Kontakte für die Tönnies Gruppe zur Verfügung stellen und aktiv Projekte begleiten.“* Ab März arbeitet Sigmar Gabriel für den Tönnies Konzern und soll auch bei Strategie und Kommunikation beraten. In internen Dokumenten, die Panorama vorliegen, wird ein Pauschalhonorar in Höhe von 10.000 Euro pro Monat genannt. Ein vierstelliges Zusatzhonorar für jeden Reisetag. Seine Tätigkeit angelegt auf zwei Jahre. Vor diesem Hintergrund erscheinen Gabriels wiederholte, bewusst sachlich gehaltenen Auftritte bei BILD TV in einem anderen Licht. Ohne die Verbindung zu erwähnen, schiebt er die Schuld weg von Tönnies hin zu den Arbeitern.

O-Ton

Sigmar Gabriel,

ehem. SPD-Vorsitzender (20.06.2020):

„Das hat auch was damit zu tun, dass die dort Beschäftigten in der Regel jeden Euro sparen wollen, um ihn nach Hause zu schicken. Das heißt, das Interesse daran, eine gute Wohnung zu haben, und nicht mit vier oder sechs Leuten auf einem Zimmer zu wohnen, ist oft nicht sehr ausgeprägt.“

O-Ton

Inge Bultschnieder,

Interessengemeinschaft WerkFAIRträge:

„Bin etwas schockiert. Die werden hierher geschleppt und in diese Wohnungen gestopft. Und das ist hier ein Prinzip nach „friss oder stirb“. Aber nicht nach du darfst dir das jetzt mal aussuchen. Das ist dermaßen schöngeredet.“

Schönreden. Dass er ein „besonderes Verhältnis“ zu Tönnies hat, darüber redet Sigmar Gabriel bei seinen Auftritten bei BILD TV nicht. Wir haben Gabriel nach seinem Beratervertrag gefragt. Er schreibt uns: *„Ich habe das Unternehmen Tönnies zwischen dem 1. März und dem 31. Mai im Rahmen von drohenden Exportproblemen im Zusammenhang mit der afrikanischen Schweinepest beraten.“* Und dann betont der ehemalige SPD-Chef noch: *„(...), dass weder ich noch meine Geschäftspartner die frühere Beratungstätigkeit für die Firma Tönnies als problematisch ansehen (...).“*

O-Ton

Saskia Esken,

SPD-Vorsitzende:

„Die ehemaligen Vorsitzenden der SPD sind der Partei natürlich keine Rechenschaft dafür schuldig, welche Tätigkeiten sie nach ihrer aktiven Tätigkeit annehmen. Die Grundwerte der SPD geben aber jedem aufrechten Sozialdemokraten darüber Aufschluss, an wessen Seite man sich begibt oder wo man lieber Abstand halten sollte.“

Der Tönnies-Konzern bestätigt die Beratungstätigkeit von Gabriel, diese sei aber abgeschlossen. Die wundersame Wandlung des Sigmar Gabriel: Vom Werkvertrags-Kritiker zum Tönnies-Berater.

Für Inge Bultschnieder war er mal ein echter Hoffnungsträger. Bei seinem Besuch damals hatte Gabriel ihrer Tochter Anna eine ganz besondere Widmung geschrieben. Die hat sie sogar eingerahmt.

O-Ton

Inge Bultschnieder,

Interessengemeinschaft WerkFAIRträge:

*„Liebe Anna, vielen Dank für dein Interesse am Leben von Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Also erkannt hat er es. Das war ihm schon durchaus bewusst. Nicht vergessen: Es gibt nichts Gutes. Ich muss mich jetzt echt gerade zusammenreißen. Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Erich Kästner, Sigmar Gabriel.“*

Bericht: Robert Bongen, Lea Busch, Oliver Schröm

Kamera: Andrzej Król

Schnitt: Christian Bobsien, Sebastian Protze

### **Abmoderation**

#### **Anja Reschke:**

„Selbstverständlich hatten wir Sigmar Gabriel um ein Interview zu seinem Beratervertrag gebeten. Das hatte er abgelehnt, nur schriftlich geantwortet. Zu unserer Überraschung stand er allerdings heute am frühen Abend Bild TV dann Rede und Antwort. Und auch der Bild Reporter schien verwundert, dass Gabriel bei seinem Interview neulich kein Sterbenswörtchen zu seinen Beziehungen zu Thönnies gesagt hatte.“